

# **Nachbericht zum 1. Doktorandentreffen der Informationswissenschaft**

**Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung  
des DIPF**

**Berlin**

**12. und 13. Juni 2008**

*dipf*



<b>Erstes Doktorandentreffen der Informationswissenschaft – ein Nachbericht.....</b>	<b>4</b>
<b>Technische Universität Chemnitz .....</b>	<b>5</b>
Arne Berger: Interface-Framework zum assoziativen Suchen komplex unscharfer Inhalte.....	5
Thomas Wilhelm: Merging, Managing, Organizing, Optimizing - Aspekte im Information Retrieval .....	5
Albrecht Kurze: Aspekte des Session-orientierten Medientransports in Next Generation Networks .....	6
Stephan Heinich: Sprechererkennung und -separierung unter Verwendung klassischer Methoden in Kombination mit Frequenzmodulation und Texterkennung .....	6
Robert Knauf: Methoden flexibler Datenzuführung und -deskription in IP-basierten Broadcast-Systemen...	7
Jens Kürsten: Ansätze zur Kombination von multimodalen Medienessenzen im Information Retrieval.....	7
<b>Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung.....</b>	<b>8</b>
Christoph Schindler: Re-Engineering E-Science. Eine ethnographische Studie zu Informationspraxen in der Bildungsforschung .....	8
Carola Carstens: Ontologiebasierte Query Expansion für die FIS Bildung-Literaturdatenbank im Kontext des Semantic Web .....	8
Werner Dees: Innovative bibliometrische Verfahren zur kontinuierlichen Beobachtung der sozialwissenschaftlichen Forschungsproduktion .....	9
Anke Reinhold: Educational Resources Clearinghouse .....	9
Britta Upsing: Technology Based Assessment.....	10
<b>Universität Konstanz .....</b>	<b>11</b>
Anja Ebersbach: Die Aufgabe, Rolle und das Wirken des Moderators im kollaborativen Wissensmanagement .....	11
Markus Glaser: Fremde Privatsphären im Social Web.....	11
Fredrik Gundelsweiler: Navigation und Visualisierung großer Datenmengen - Zoomable User Interfaces und Suche für interaktive Webanwendungen .....	11
Thomas Memmel: Visuelles Requirements Engineering.....	12
Alexander Warta: Erfolgsfaktoren für Unternehmenswikis .....	12
<b>Universität Hildesheim .....</b>	<b>13</b>
Matthias Görtz: Corporate Competence Development 2.0 - How does the Net Generation acquire competence?.....	13
René Hackl-Sommer: Patentretrieval - Unterstützende Verfahren und Transparenz bei der Patentrecherche.....	13
Saskia Kepp: Adaptivität in kollaborativen Lernumgebungen .....	14
Daniela Wilczek: Parallele Navigation in Thesauri .....	14
<b>Universität Regensburg .....</b>	<b>15</b>
Markus Heckner: Tagging, Rating, Filtering - Untersuchung von Formen onlinebasierter Nutzerpartizipation .....	15
Anton Köstlbacher: (Semi-)Automatische Erzeugung von Laborbefunden in einem neurochemischen TDM-Labor auf Basis von Rule-, Ontology- und Case-Based-Reasoning .....	15
Stefanie Götzfried: Usability Engineering als Beitrag zum Qualitätsmanagement in der Software-Neuproduktentwicklung.....	16
<b>Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.....</b>	<b>17</b>
Sonja Gust von Loh: Evidenzbasiertes Wissensmanagement .....	17
Katrin Weller: Wissensrepräsentation mit Ontologien: Aufbau einer Meta-Ontologie für Wissensrepräsentationssysteme .....	17
Isabella Peters: Folksonomies in Wissensrepräsentation und Information Retrieval.....	18

Violeta Trkulja: Die Digitale Kluft am Beispiel Bosnien-Herzegowinas.....	18
Jasmin Schmitz: Patentinformetrie .....	19
<b>Universität des Saarlandes.....</b>	<b>20</b>
Ulrich Herb: Anwendung zitationsbasierter und nutzungsbasierter metrischer Verfahren auf elektronische Dokumente.....	20
<b>Humboldt-Universität zu Berlin .....</b>	<b>21</b>
Philipp Mayr: Evaluation von Bradfordizing-Effekten in Digitalen Bibliotheken .....	21
Uwe Müller: Qualitätssicherung beim elektronischen Publizieren - Peer-Review-Verfahren in Open-Access-Zeitschriften.....	21

## Erstes Doktorandentreffen der Informationswissenschaft – ein Nachbericht

---

Am 12. und 13. Juni 2008 fand in Berlin das erste bundesweite Doktorandentreffen der Informationswissenschaft statt. Organisiert wurde es vom Informationszentrum Bildung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Kooperation mit dem Hochschulverband Informationswissenschaft. Das Treffen diente dem Ziel, Doktoranden der unterschiedlichen Standorte informationswissenschaftlicher Forschung in Deutschland näher zusammenzubringen und ihnen eine Möglichkeit zum Austausch zu bieten.

Insgesamt nahmen mehr als 30 Doktoranden diese Gelegenheit wahr. Begleitet wurden Sie von Ihren Betreuern, die im Rahmen der beiden Veranstaltungstage auch wertvolles fachliches Feedback gegeben haben. Vertreten waren hierbei Teilnehmer der HU Berlin, der Universität Konstanz, der Universität des Saarlandes, der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Universität Hildesheim, des DIPF, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, der TU Chemnitz und der Universität Regensburg.

Jeder der Doktoranden hatte die Möglichkeit, sein Dissertationsprojekt entweder im Rahmen eines 20minütigen Vortrags oder anhand eines Posters zu präsentieren. Auf diese Weise entstand ein dicht gefülltes Programm mit 13 Präsentationen und knapp 20 Postern. Letztere boten insbesondere während der zu diesem Zweck extra lang angelegten Pausen eine Grundlage für viele angeregte Diskussionen.

Die thematische Vielfalt der Informationswissenschaft wurde bei diesem Treffen sehr deutlich. So reichten die Themen von qualitativen informationswissenschaftlichen Studien über Web 2.0, E-Learning, Bibliometrie und Informatik, Patentrecherche, Ontologien, Information Retrieval und Wissensmanagement bis hin zu Visualisierungen von Informationssystemen und deren technischen Aspekten.

Eine Folgeveranstaltung des Doktorandentreffens ist für das nächste Jahr vorgesehen. Sie wird in das Programm des Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI) integriert werden, welches vom 1.-3. April an der Universität Konstanz stattfindet.

Im Folgenden werden die im Rahmen der Veranstaltung präsentierten Dissertationsprojekte nach Forschungsstandorten gegliedert jeweils kurz vorgestellt.

### **Ansprechpartner:**

Carola Carstens

Informationszentrum Bildung

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

carstens@dipf.de

**Arne Berger**

arne.berger@cs.tu-chemnitz.de

**Poster:**

**Interface-Framework zum assoziativen Suchen komplex unscharfer Inhalte**

Promoviert wird von Psychologen und Philosophen bzw. von Informatikern und Informationswissenschaftlern. Mediengestalter? Ach, sie haben da bestimmt so eine Ausbildung gemacht. Manchmal demotiviert schon die unfreiwillige Freizeitgestaltung: raus aus der geschützten Werkstatt, rein in den Erklärungsnotstand. Ich habe immer gedacht, ich würde Software gestalten, wenn ich sie konzipiere. Aber ganz offenkundig, wird Software von Programmierern konzipiert und von Gestaltern hübsch gemacht. Bücher mit Titeln wie «Der denkende Designer» werden wirklich verlegt.

Es ist an der Zeit, dass sich Designer nicht mehr für ihr Tun entschuldigen (Phillippe Starck), Softwarekonzept und -gestaltung nicht mehr nur von Informatikern gemacht wird (Microsoft) und Design-Research eine ernsthafte Disziplin wird.

«The difference between design and research seems to be a question of new versus good. Design doesn't have to be new, it has to be good. Research doesn't have to be good, but it has to be new. These two paths converge at the top» (Paul Graham)

In den interdisziplinären Schnittbereichen von ästhetischer Praxis (Graphik-Design), wissenschaftlichen Ansätzen (HCI Guidelines [Informatik]), Sustainability (Futurologie) und der Kognitionswissenschaft sollen kulturell-praktische Richtlinien zur Gestaltung von digitalen Systemen zum Aufzeichnen und Wiederfinden von Wissen entstehen. Aktuelle Gestaltungsrichtlinien sind schön bunt (Corporate Styleguides), abstrakt (von Shneiderman bis Norman), praktisch nutzlos (Apple iPhone Human Interface Guidelines) oder großartig, aber vollkommen unterbewertet (OLPC HIG von Eben Eliason).

**Thomas Wilhelm**

thomas.wilhelm@cs.tu-chemnitz.de

**Poster:**

**Merging, Managing, Organizing, Optimizing - Aspekte im Information Retrieval**

An der Professur für Medieninformatik der TU Chemnitz wird bereits ein Retrieval Framework eingesetzt, mit dessen Hilfe Retrieval-Verfahren experimentell evaluiert werden können. Es kam bereits im Rahmen des Domain-Specific-Tracks und des ImageCLEF-Tracks der CLEF-Kampagne zum Einsatz, und weitere Teilnahmen sind geplant und momentan in Arbeit.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es zum einen die Anwendungsmöglichkeiten des Frameworks zu erweitern und zum anderen neue Methoden für die Präsentation der Ergebnisse zu untersuchen. Am Ende soll ein mächtiges Werkzeug für die Forschung im Bereich des Information Retrievals entstehen.

Das wichtigste Anwendungsgebiet des Retrieval Frameworks ist die experimentelle Evaluation von Retrieval-Prozessen. Der modulare Aufbau des Systems ermöglicht es, einzelne Komponenten auszutauschen und so neue Verfahren für die einzelnen Aufgaben zu evaluieren. Dies bildet die Basis für folgende Szenarien, die im Rahmen des Forschungsvorhabens zu entwerfen und umzusetzen sind. Dazu gehört, dass mit dem Framework Relevanzbewertungen erstellt werden können. Somit können Bewertungen für eigene Szenarios zur Evaluation erzeugt werden. Ebenso geplant ist die Umsetzung einer klassischen Recherche-Applikation, in der der Nutzer sein Informationsbedürfnis formuliert, das dann vom System verarbeitet und beantwortet wird.

**Albrecht Kurze**

Albrecht.Kurze@informatik.tu-chemnitz.de

**Poster:**

**Aspekte des Session-orientierten Medientransports in Next Generation Networks**

Das IP-Multimedia-Subsystem (IMS) bildet eine mögliche, durchaus vielversprechende, Variante einer Kontroll- und Steuerschicht in Next Generation Networks (NGN). Innerhalb dieser Schicht ermöglicht das Session Initiation Protocol (SIP) eine sitzungorientierte Nutzung verschiedenster Services, wie z.B. der Kommunikationsmedien wie VoIP oder Videotelefonie. Im Rahmen der Arbeit sollen insbesondere Aspekte einer Session-orientierten Nutzung eines NGN zur Verbreitung von (technisch) hochqualitativem Fernsehen untersucht werden. Den QoS-Aspekten kommt dabei eine besondere Rolle zu, denn die im Vergleich zu einfachen Anwendungen wie VoIP oder normaler Internetnutzung sehr hohen Bandbreitenanforderungen sind selbst für moderne Netze anspruchsvoll.

Gleichzeitig werden über standardisierte Schnittstellen innovative Services ermöglicht. So sind unter Nutzung eines Rückkanals z.B. interaktive Fernsehformate möglich. Durch Nutzung der im NGN zur Verfügung stehenden zusätzlichen Informationen zum Nutzer bzw. seines Aufenthaltsorts im Fall einer mobilen Nutzung (Mobile TV) können personalisierte und ortsbezogene Dienste (Location Based Services) realisiert werden.

Im Hinkanal vom Service-/Inhalteanbieter hin zum Nutzer sollen auch Broadcast-Netze wie die DVB-Übertragung mit IP-Datacast (IPDC), z.B. im DVB-H-Standard, unter Nutzung der DVB-Anlage der TU-Chemnitz eingebunden werden. Besonders interessant ist die Erforschung der Integration verschiedener, komplexer Dienstprotokolle für IPTV in einem vollständig Ende-zu-Ende IP-basierten NGN.

**Stephan Heinich**

stephan.heinich@cs.tu-chemnitz.de

**Poster:**

**Sprechererkennung und -separierung unter Verwendung klassischer Methoden in Kombination mit Frequenzmodulation und Texterkennung**

Es existiert ein Textlokalisierungs- und Bildaufbereitungssystem, das mit einer OCR-API gekoppelt ist. Durch verschiedene Ansätze ist es möglich Text in Bildern zu detektieren. Anschließend werden diese Bilder so bearbeitet, dass eine externe OCR-Anwendung Text problemlos erkennen kann. Mit den bestehenden Verfahren ist es möglich den Text von Buchbinden zu erkennen und deren Zeitmarke festzulegen. Weiterhin besteht ein Sprechererkennungssystem, das als Basis eine klassische Vektorquantisierung benutzt. Durch Signalfilterung können Störgeräusche nahezu eliminiert werden. Weiterhin können Fehlerkennungen mit Hilfe der Texterkennung reduziert werden.

Durch die Verwendung kombinierter Verfahren aus verschiedenen Arbeitsschritten ist es möglich eine Verbesserung der einzelnen Arbeitsschritte zu erreichen. Des Weiteren wird der Aufbau der Verarbeitungskette so konzipiert, dass die Hauptarbeitsschritte einzeln verarbeitet werden können und jeder Schritt seine Ergebnisse dem System bereitstellt. Da die Bereitstellung der Ergebnisse auf textlicher Basis stattfindet, ist das System sehr modular. D.h. einzelne Verarbeitungsschritte können jederzeit durch andere Methoden ersetzt werden.

Momentan existieren verschiedene Ansätze der Textdetektion und Sprechererkennung. Die Sprechererkennung soll um neue Methoden erweitert werden, die es ihr ermöglichen Sprecher ohne Training zu erkennen. Mit Hilfe von Gaußschen Mischverteilungsmodellen und der Verwendung der Frequenzmodulation kann dieses Ziel erreicht werden.

**Robert Knauß**

knauf@cs.tu-chemnitz.de

**Poster:**

**Methoden flexibler Datenzuführung und -deskription in IP-basierten Broadcast-Systemen**

Im Zuge des Einzugs digitaler Übertragungskonzepte in die Haushalte sind auch lokale Fernsehdienstleister dazu angehalten, neuartige und mehrwertbringende Datendienste in ihr Angebot aufzunehmen. Diese reichen von der grundlegenden Übertragung digitaler audiovisueller Programme bis hin zur Etablierung von interaktiven, lokalen Informationssystemen.

Da diese Institutionen in der Regel nicht auf teure Hardwaresysteme zurückgreifen können, sollen offene und flexible Lösungen für die Speisung moderner Broadcast-Systeme mit Audio-, Videodaten und Nutzdaten konzipiert werden. Unter Berücksichtigung unterschiedlicher Playout-Konfigurationen und -Szenarios (Anforderungen für Eingabe- und Wiedergabesysteme) soll ein Gesamtframework erarbeitet werden, welches anhand einer DVB-Sendeanlage auf dem Campus der TU Chemnitz untersucht und evaluiert werden kann.

**Jens Kürsten**

jens.kuersten@cs.tu-chemnitz.de

**Poster:**

**Ansätze zur Kombination von multimodalen Medienessenzen im Information Retrieval**

Es existieren zahlreiche Metadaten-Standards für verschiedene Domänen im multimedialen Kontext. Der Standard zur inhaltsbasierten Extraktion von Metadaten aus audiovisuellen Inhalten ist MPEG-7. MXF (Material Exchange Format) ist ein Container- bzw. Austauschformat und ermöglicht die Kombination von Metadaten und Inhalt in einem Dateiformat. In den MXF Metadaten Container können sämtliche Metadatenformate integriert werden. Zusätzlich existieren diverse Metadatenschemata zur Abbildung der Teilbereiche in der Fernsehproduktion. Es fehlt jedoch ein generelles Schema, was das alltägliche Geschehen im Fernsehsender, angefangen bei der Produktion von Inhalten über die Erstellung der einzelnen Sendungen und des Sendeablaufs bis hin zur tatsächlichen technischen Verbreitung und der notwendigen Archivierung zur späteren Weiter- und Wiederverwertung, abbildet. Die Wirtschaft setzt hier mehr und mehr auf sogenannte Digital Asset Management Systeme, die jedoch meist eine proprietäre Lösung konkreter Teilprobleme in der Fernsehproduktion darstellen.

Das Forschungsvorhaben hat sowohl theoretischen als auch praktischen Inhalt. So geht dem Entwurf eines Schemas zur Archivierung der Inhalte eine theoretische Analyse bestehender Metadaten-Standards voraus. Für die Evaluation der Kombination der Modalitäten im Retrieval müssen verschieden State-of-the-Art Verfahren analysiert und integriert werden. Besonders wichtig und interessant erscheint hierbei die Analyse und Implementation von Nutzermodellen im Retrieval, die über bestehende Ansätze und Metriken zur Bewertung von Rechercheergebnissen hinausgehen.

**Christoph Schindler**

schindler@dipf.de

**Präsentation:**

**Re-Engineering E-Science. Eine ethnographische Studie zu Informationspraxen in der Bildungsforschung**

Seit einigen Jahren werden Informationsinfrastrukturen zur Unterstützung wissenschaftlicher Forschung zunehmend als bedeutsam angesehen und unter dem Begriff E-Science diskutiert. Ausschlaggebend für die Diskussion um E-Science sind Entwicklungen in den Breitband- und Computertechnologien, die Forschern u.a. das gemeinsame Verwenden von verteilten Ressourcen, die Anwendung Internet-basierter Instrumente der Analyse sowie die ortsunabhängige Kollaboration ermöglichen sollen. Die Realisierung von E-Science erweist sich jedoch als komplizierter als angenommen. Problematisiert wird dabei, dass zwischen den Vorstellungen der wissenschaftlichen Forschungs- und Arbeitsweisen, die in den Systemen verkörpert sind, und den tatsächlich stattfindenden Vorgehensweisen eine Diskrepanz vorzufinden ist.

In dem geplanten Forschungsvorhaben soll diese Übersetzungsproblematik aufgegriffen und am Beispiel des Verhältnisses zwischen E-Science und Bildungsforschung detaillierter betrachtet werden. Beabsichtigt ist eine Analyse des E-Science-Diskurses und dessen Kontrastierung mit den Informationspraxen in der Bildungsforschung. In der qualitativen, ethnographischen Studie steht dabei der Fluss an Informationen bei der Erkenntnisproduktion in der Bildungsforschung im Fokus. Beabsichtigt wird damit Grundlagen für das Informationszentrum Bildung bei der Gestaltung von Informationsinfrastrukturen und -architekturen zu bilden.

**Carola Carstens**

carstens@dipf.de

**Präsentation:**

**Ontologiebasierte Query Expansion für die FIS Bildung-Literaturdatenbank im Kontext des Semantic Web**

Im Kontext des Semantic Web werden zunehmend Ontologien für verschiedene Domänen entwickelt, und umfassende ontologische Wissensbasen sind im Entstehen. Im Rahmen des Dissertationsvorhabens soll untersucht werden, wie sich diese Ontologien und Wissensbasen als Quellen für die Implementierung von Query Expansion-Mechanismen in Information Retrieval-Systemen einsetzen lassen.

Zu diesem Zweck wird eine empirische Untersuchung in einem praktischen Anwendungskontext durchgeführt. Zunächst wird eine auf Semantic Web-Standards basierende ontologische Wissensbasis für den Bereich der Erziehungswissenschaften aufgebaut, welche als Basis für die Generierung von Query Expansion-Termen in der FIS Bildung-Literaturdatenbank dient. Verschiedene Methoden zur ontologiebasierten Generierung von Query Expansion-Termen werden anschließend implementiert, deren Effektivität im Rahmen von Nutzertests zu evaluieren ist.

Zu den Zielen dieser Arbeit zählen die Evaluierung von ontologiebasierten Query Expansion-Methoden im betrachteten Anwendungskontext, der Vergleich von thesaurus- und ontologiebasierter Query Expansion, sowie die Identifizierung von Ontologierelationen, die sich generell als sinnvoll für die Generierung von Query Expansion-Termen in wissenschaftlichen Recherchekontexten erweisen.

**Werner Dees**  
dees@dipf.de

**Poster:**  
**Innovative bibliometrische Verfahren zur kontinuierlichen Beobachtung der sozialwissenschaftlichen Forschungsproduktion**

Das Gebiet alternativer bibliometrischer Indikatoren, die nicht auf Zitationsdaten beruhen, ist bisher noch wenig erforscht. Daher wird in dieser Arbeit ein explorativer Zugang gewählt, der versucht verschiedene Relevanz- bzw. Qualitätsattribute auf ihre Tauglichkeit für einen entsprechenden Indikator zu testen. Hierzu werden bibliographische Daten aus der FIS Bildung-Literaturdatenbank sowie exemplarische Bibliographien einer eigenen Erhebung herangezogen. Die Entwicklung des neuen Indikators erfolgt dabei in enger Abstimmung mit der Fachcommunity (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft).

**Anke Reinhold**  
reinhold@dipf.de

**Poster:**  
**Educational Resources Clearinghouse**

Die Dissertation soll sich inhaltlich am Projekt „Educational Resources Clearinghouse“ (EduRec) orientieren. Im Rahmen des Projekts wird ein Meta-Informationssystem für Bildungsinformationen auf der Basis semantischer Wiki-Technologien entwickelt. Als so genannter „One-Stop Shop“ wird das System über international verfügbare Informationssammlungen wie etwa Datenbanken und Volltextsammlungen der Bildungsforschung informieren.

Die Informationssammlungen werden nach inhaltlichen und formalen Kriterien in einem Wiki so beschrieben, dass sich die Nutzer ein zuverlässiges Bild über die Qualität der Informationssammlungen machen können. Die Qualitätskriterien sollen dabei auf anerkannten Qualitätsmodellen aus dem Forschungsbereich „Informationsqualität“ basieren.

Inhaltliche und formale Kriterien sind beispielsweise die Art der Information (z.B. Volltextsammlung), die thematische Ausrichtung (z.B. Hochschulbildung), Zugangsbedingungen/-restriktionen oder die Sprache, in der die Informationssammlung vorliegt. Mithilfe von Semantic MediaWiki sollen die Beschreibungen und Beurteilungen der Informationssammlungen zudem für semantische Analysen genutzt werden.

EduRec soll Nutzern als Ausgangspunkt für die kollektive Diskussion und Weiterentwicklung des Informationsangebots dienen. Im Sinne des Collaborative Tagging können sie Qualitätskriterien wie Umfang des Angebots, Vollständigkeit und zeitliche Abdeckung selbst benennen – und deren Relevanz beurteilen.

Das Projekt wird im Sinne einer iterativen Systementwicklung begleitend evaluiert: Mithilfe von Befragungen, Logfile-Analysen und Usability-Tests werden die Akzeptanz des Wikis und das Nutzerverhalten überprüft. Darüber hinaus wird die nutzerorientierte Folksonomy mit Thesauri im Bildungswesen verglichen.

**Britta Upsing**  
upsing@dipf.de

**Poster:**  
**Technology Based Assessment**

Meine Dissertation soll sich thematisch an dem Projekt „Technology Based Assessment“ (TBA) orientieren. TBA hat zum Ziel, eine Forschungs- und Servicestruktur für technologiebasiertes Testen zu schaffen. Dafür soll eine Software-Plattform etabliert werden, die alle Schritte im Bereich des computerbasierten Testens ermöglicht und internationalen Ansprüchen im large-scale Assessment genügt.

Die vom TBA-Projekt entwickelte Software-Plattform wird momentan unter anderem dafür genutzt, die Informationskompetenz von Testteilnehmern performanzorientiert zu erheben.

Dieses Thema soll im Rahmen der Dissertation aufgegriffen werden, um neben der psychometrischen Sicht eine informationswissenschaftliche Perspektive einzubringen.

Hier interessiert mich insbesondere der Bereich Internetkompetenz, also wie Informationen aus dem Internet für Schule, Recherche und im Alltag genutzt werden, und welche Rolle Relevanzentscheidungen und Vertrauen in Informationen dabei spielen.

Zudem ist von Interesse, inwiefern sich diese Kompetenz messen lässt, wie sie momentan (z.B. an Schulen) vermittelt wird, und welchen Stellenwert sie z.B. in Curricula einnimmt.

In Bezug auf technologiebasiertes Testen wird die Frage aufgeworfen, welchen Einfluss die individuelle Computerkompetenz auf ein Testergebnis hat, und ob sich fehlender Technologiekontakt negativ auf Testergebnisse (zum Beispiel bei einem Sprachtest) auswirkt. Daraus ergibt sich die Frage, wie die Äquivalenz von computer- und papierbasierten Tests international garantiert werden kann.

**Anja Ebersbach**

ebersbach@hallo-welt.biz

**Poster:**

**Die Aufgabe, Rolle und das Wirken des Moderators im kollaborativen Wissensmanagement**

**Markus Glaser**

glaser@hallo-welt.biz

**Poster:**

**Fremde Privatsphären im Social Web**

Die Debatte um Privatsphäre im Social Web kreist um die Frage, wie man selbst seine Daten besser schützen kann. Dabei wird ein wesentlicher Aspekt ausgeklammert: Daten und Informationen über Personen werden im Social Web nicht nur von der betreffenden Person, sondern auch von deren „Freunden“ preisgegeben. Der Unterschied ist, dass sich diese Daten komplett der Kontrolle durch die betreffende Person entziehen. Ein Beispiel sei das Einstellen von Partybildern mit anschließendem Tagging. Auch Microformate sind hier zu nennen.

Eingebettet ist diese Art der Information in die Thematik „Klatsch und Tratsch“. Jedoch sind die Regeln, die in der realen Welt hier gelten, stark aufgeweicht durch die Asymmetrie zwischen Sender und Empfänger, die sich noch nicht einmal kennen müssen.

Ziel der Arbeit ist es, zu untersuchen, wie Menschen (Peers) im Social Web mit Daten anderer umgehen, und welche Auswirkungen das auf das Konzept der Privatsphäre hat.

**Fredrik Gundelsweiler**

fredrik.gundelsweiler@uni-konstanz.de

**Präsentation:**

**Navigation und Visualisierung großer Datenmengen - Zoomable User Interfaces und Suche für interaktive Webanwendungen**

Zoomable User Interfaces (ZUIs) machen Freude bei der Benutzung, können in verschiedenen Szenarien die Orientierung verbessern, unterstützen die menschliche Wahrnehmung und Gewohnheit bei der Navigation und sind deshalb ein vielversprechender Ansatz für Benutzerschnittstellen jeder Art. Mittels Transitionen zwischen den verschiedenen Sichten auf einen Datenraum gehen ZUIs weg von der diskreten, für die meisten Benutzer gewohnten Form der Navigation (wie sie momentan auch im Web immer noch vorherrschend ist) hin zu einer kontinuierlichen Form der Navigation durch den Informationsraum. Die Frage ist, ob ZUIs mit ihren vielversprechenden Konzepten auch die gewünschten oder erwarteten Verbesserungen für die Suche, Navigation und Visualisierung von Informationsräumen bieten können?

**Thomas Memmel**  
thomas.memmel@uni-konstanz.de

**Poster:**  
**Visuelles Requirements Engineering**

User Interface (UI) Spezifikationsprozesse involvieren unterschiedliche Akteure mit jeweils eigenen Ausdrucksmitteln. Dadurch ergeben sich Herausforderungen bei der Umsetzung von Anforderungen in gutes UI Design. Durch einen Mangel an interdisziplinären und kollaborativen Methoden und Werkzeugen dominieren dabei vor allem textbasierte Spezifikationsdokumente. Diese reichen jedoch mangels Interaktivität nicht aus, um innovative und kreative Prozesse zu unterstützen. In diesem Beitrag stellen wir eine Spezifikationstechnik vor, mit der Benutzer-, Aufgaben- und Interaktionsmodelle mit unterschiedlich detailliertem UI Design verbunden werden. Dadurch entsteht eine erlebbare UI Simulation, die im Vergleich zu interaktiven UI Prototypen zusätzlich den visuellen Drill-Down zu Artefakten der Anforderungsermittlung erlaubt. Das Resultat bezeichnen wir als interaktive UI Spezifikation, mit der eine höhere Transparenz und Nachvollziehbarkeit im Spezifikationsprozess möglich ist.

**Alexander Warta**  
alexander.warta@de.bosch.com

**Poster:**  
**Erfolgsfaktoren für Unternehmenswikis**

Wikis sind im Unternehmen angekommen. Instrumente, die den Einsatz dieser Unternehmenswikis bewerten, fehlen allerdings noch weitgehend. Die Entwicklung solcher Instrumente – mit Hilfe einer vergleichenden Analyse mehrerer Unternehmenswikis – ist Gegenstand eines Projekts in der Robert Bosch GmbH in Zusammenarbeit mit mehreren Partnern in der Industrie.

Forschungsinteresse:

- Was unterscheidet die Wikipedia von Unternehmenswikis?
- Welche Typen von Unternehmenswikis gibt es?
- Wie können Wikis im Unternehmen sinnvoll adaptiert werden?
- Welche Kenngrößen sind geeignet, Kollaboration in Unternehmenswikis zu bewerten?

Zur Wikipedia gibt es mittlerweile zahlreiche Arbeiten, die quantitative oder qualitative Methoden nutzen, um z.B. Qualitätsaspekte zu beleuchten. Untersuchungen zu Unternehmenswikis gibt es bislang nur wenige. Zudem scheinen die Erkenntnisse aus der Wikipedia-Forschung nicht ohne weiteres auf Unternehmenswikis anwendbar zu sein.

In einer quantitativen Vorstudie wurde die Erwartungshaltung und Einschätzungen zur unternehmensinternen Wiki-Arbeit - innerhalb einer Abteilung - in Form eines Fragebogens erhoben. Die Vorstudie soll die Generierung von Hypothesen zu Unternehmenswikis unterstützen, welche in der Hauptstudie quantitativ in Form von Logfile-Analysen und qualitativ in Form semi-strukturierter Experteninterviews verifiziert werden sollen.

**Matthias Görtz**  
goertz@uni-hildesheim.de

**Poster:**  
**Corporate Competence Development 2.0 - How does the Net Generation acquire competence?**

Web 2.0 tools and technologies are said to have blended learning approaches to a new level of "connected learning" within enterprises. Due to their collaborative and "democratizing" culture, these technologies promise to support the paradigm shift from "learning" to "competence development". On the one hand, these assumptions (see amongst others Erpenbeck/Sauter 2007; Siemens 2004) are in need of empirical proof. On the other hand, the focus of these considerations lies only on the aspect of transferring knowledge from a possible expert to the learner or information seeker, but disregards the state of knowledge of the individual initiating the process of information exchange. Whether thus Web 2.0 technologies (more specifically Social Networking Applications) indeed "democratize" knowledge processes and competence development within corporate structures needs to be analyzed. Special focus within this study shall lie on the individual learning and information seeking approach of new joiners. Their expertise locating behavior in order to acquire situational competence is expected to reveal significant findings on the relevance of web 2.0 tools for corporate talent management.

*preliminary - since project is still in design phase*

**René Hackl-Sommer**  
Rene.Hackl-Sommer@FIZ-Karlsruhe.de

**Präsentation:**  
**Patentretrieval - Unterstützende Verfahren und Transparenz bei der Patentrecherche**

Rankingverfahren und Methoden wie Relevanz-Feedback gehören seit langem in vielen Bereichen des Information Retrieval (IR) zum state of the art. Im Patent Retrieval haben sich diese Techniken noch nicht etabliert. An Ranking-Systemen wird vor allem die mangelnde Transparenz für den Benutzer bemängelt. Daher werden Recherchen bislang ausschließlich mit auf Boolescher Logik basierenden exact match-Systemen durchgeführt. Außerhalb der Patentdomäne haben sich partial match-Verfahren und unterstützende Strategien als geeigneter erwiesen, Informationsbedürfnisse zu erfüllen. Das Promotionsprojekt geht der Frage nach, inwiefern das bestehende Paradigma im Patent-IR erweiterbar ist, ohne das Primat der Transparenz in Frage zu stellen. Insbesondere untersucht wird, an welchen Stellen und in welcher Ausprägung Ranking und Relevanz-Feedback transparent im Patentbereich eingesetzt werden können. Ebenfalls betrachtet werden eng mit den Kernfragen zusammenhängende Themen wie die interaktive Anfrageerweiterung/- optimierung und die möglichen Visualisierungen. Aufbauend auf einer Analyse der Rechercheabläufe wird dazu in Kooperation mit Patentexperten in einem mehrschrittigen Prozess ein Rechercheprototyp entwickelt. Das PatentAide genannte System unterstützt wichtige Techniken im Patentrechercheablauf wie Term-Erweiterung, bietet ein geranktes Ergebnis und erlaubt darüber hinaus dynamisches Relevanz-Feedback.

**Saskia Kepp**

keppsa@uni-hildesheim.de

**Präsentation:**

**Adaptivität in kollaborativen Lernumgebungen**

Innerhalb des CELEB-Projekts, das im Rahmen von ELAN III stattfindet und vom Land Niedersachsen unterstützt wird, wird eine Lernumgebung entwickelt, die zum einen für Dozenten die Möglichkeit bietet, E-Learning-Inhalte auf einfache Weise zu erstellen und zu modifizieren. Zum anderen wird die Kollaboration unter Studierenden gefördert, indem sie an der Erstellung und Modifikation von Inhalten partizipieren können.

Je mehr Personen an der Erstellung von Inhalten beteiligt sind, und je mehr Inhalte daher zur Verfügung stehen, desto wichtiger wird es, diese kollaborative Umgebung zu personalisieren. Ein weiterer wichtiger Grund für die Personalisierung von Lernumgebungen sind die unterschiedlichen Lerntypen, -strategien und -methoden, die sich nicht nur im Vergleich mehrerer Lerner zeigen, sondern auch bei einem einzelnen Lerner dynamisch sind, sich also je nach Wissensstand, Art der Aufgabe etc. verändern können.

Das Dissertationsvorhaben beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der Adaption in kollaborativen Umgebungen, insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeiten im Anwendungsgebiet des E-Learning. Die wesentlichen Aspekte sind daher die Personalisierung bzw. Adaptivität in kollaborativen Umgebungen, kollaboratives Lernen und Arbeiten (CSCL, CSCW) und adaptive Lernumgebungen. Dabei werden insbesondere die Möglichkeiten des Semantic Web berücksichtigt.

**Daniela Wilczek**

dwwilczek@freenet.de

**Poster:**

**Parallele Navigation in Thesauri**

Das Projekt basiert auf einer Magisterarbeit in Kooperation mit dem Fachinformationszentrum Karlsruhe.

Es zielt darauf ab, ein Verfahren für die Integration verschiedener Thesauri (insbesondere Fachthesauri) zu entwickeln. Auf diese Weise ist es für Benutzer möglich, parallel in unterschiedlichen Datenbanken zu suchen, was deren Recherche schließlich erleichtert und den damit verbundenen Zeitaufwand reduziert. Der Fokus dieses Projekts liegt dabei ausschließlich auf der Sparte Fachinformation, die sich durch diverse Besonderheiten auszeichnet.

Darüber hinaus gilt es eine Benutzeroberfläche zu gestalten, die der Visualisierung der Thesauri dient.

**Markus Heckner**

markus.heckner@paedagogik.uni-regensburg.de

**Präsentation:**

**Tagging, Rating, Filtering - Untersuchung von Formen onlinebasierter Nutzerpartizipation**

Im Bereich des Social Computing hat in den letzten Jahren vor allem die Verbreitung von Social Tagging / Bookmarking Systemen stetig zugenommen. Ein Tagging System ermöglicht den Nutzern die freie Kennzeichnung von Internetressourcen (Webseiten, Bookmarks, Photos, Dokumente, etc.) durch die Vergabe von Schlüsselwörtern (Tags) ohne Rückgriff auf ein vorher festgelegtes Vokabular. Im Gegensatz zur verbreiteten Praxis der Verschlagwortung von Dokumenten durch Experten (Autoren, Indexierer) sind Tags von Nutzern vergebene Metadaten. Diese Schlagwörter stehen den Nutzern für spätere Suchanfragen zur Verfügung. Im Gegensatz zu gängigen Indexierungsverfahren ist Tagging ein bewusst regelfreies Verfahren: Die Nutzer entscheiden, wie sie taggen. Zusätzlich erlauben soziale Netzwerke die Erfassung weiterer Formen des expliziten Nutzerfeedbacks.

Forschungsinteresse: Untersuchung des Taggingverhaltens von Nutzern in Social Tagging Systemen, Erstellung eines Modells zur Kategorisierung von Tags anhand funktionaler und sprachlicher Eigenschaften, Verhältnis von Nutzertags gegenüber Autoren- und Expertenschlagwörtern, Vergleich des Taggingverhaltens in unterschiedlichen Tagging Systemen und für verschiedene Medientypen (= „Tagging Affordance“; vgl. Norman 1988). Weiterhin soll untersucht werden, inwiefern Nutzer in der Lage sind inhaltliche Aspekte von Texten innerhalb des typischen Tagging Workflows (Finden, Evaluieren, Speichern oder Verwerfen) zu bestimmen, und welchen Einfluss Vorwissen auf diese Fähigkeit hat.

**Anton Köstlbacher**

anton.koestlbacher@sprachlit.uni-regensburg.de

**Präsentation:**

**(Semi-)Automatische Erzeugung von Laborbefunden in einem neurochemischen TDM-Labor auf Basis von Rule-, Ontology- und Case-Based-Reasoning**

Bei der Pharmakotherapie ist ein wesentliches Kriterium für die Wirksamkeit, dass am Wirkort eine ausreichende Wirkstoffkonzentration erreicht wird. Die Konzentration darf aber auch nicht zu hoch sein, da sonst Nebenwirkungen auftreten können. Das therapeutische Drug Monitoring (TDM) arbeitet mit regelmäßigen Bestimmungen des Wirkstoffspiegels im Blut des Patienten, um durch Anpassung der Dosis Nebenwirkungen zu vermeiden und eine möglichst gute Wirksamkeit des Medikaments zu erreichen. Die Erstellung von aussagekräftigen Laborbefunden, die dem behandelnden Arzt konkrete Hilfestellung zur Weiterbehandlung des Patienten geben, ist aufwändig und erfordert umfangreiches Expertenwissen. Bei einer Abweichung vom erwarteten Wert ist die Ermittlung der Gründe wesentlich (z.B. Leber- oder Niereninsuffizienz, Complianceprobleme etc.). Die Übermittlung des bloßen Messwertes ist in der Regel für den behandelnden Arzt nicht ausreichend.

Ziel des Dissertationsvorhabens ist es, einen Softwareprototypen als Webservice zu entwickeln, welcher auf der Basis von regel-, ontologie- und/oder fallbasierter Verfahren (semi-)automatisiert vollständige und leicht verständliche Laborbefunde für die gemessenen Wirkstoffspiegel von Psychopharmaka erzeugt. Dies soll unter Berücksichtigung der pharmakologischen Eigenschaften aller verabreichten Medikamente erfolgen und patientenbezogene Informationen wie Alter, Geschlecht, Dosierung, Dauer der Behandlung, Medikamentenkombinationen und klinische Besserung oder Nebenwirkungen einbeziehen. Damit sollen valide Informationen zur Verfügung gestellt werden, um die Medikation für den Patienten individuell und optimal anzupassen und damit das Risiko von Nichtansprechen oder das Auftreten von Nebenwirkungen zu minimieren.

**Stefanie Götzfried**

Stefanie.Götzfried@sprachlit.uni-regensburg.de

**Präsentation:**

**Usability Engineering als Beitrag zum Qualitätsmanagement in der Software-Neuproduktentwicklung**

Forschungsrahmen: Das Forschungsprojekt „Werkzeuggestützte Methodik zur anforderungszentrierten Architekturentwicklung von embedded Echtzeitsystemen“ der Kooperationspartner micron AG/Neutraubling, Kompetenzzentrum FH Regensburg und der Medieninformatik/Universität Regensburg setzt sich die nachweisliche Umsetzung aller Anforderungen (Traceability) im Softwaredesign von embedded Echtzeitsystemen zum Ziel. Die Realisierung erfolgt mittels eines "Add-On"-Tools, welches die Lücke zwischen Requirement-Management-Tools und Software-Design-Tools zur Nachvollziehbarkeit aller umzusetzenden Anforderungen im sicherheitskritischen Bereich schließen soll. Startschuss des IUK-gestützten Förderprojekts war Januar 2007.

Aus Sicht der Medieninformatik gilt es die anfallende Informationskomplexität mittels Interaktions- und Informationsdesign sowie durch deren Überprüfung mittels geeigneter Usability Test-Methoden auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Zwei Tool-Spezifika konnten dabei als besonders „komplexitätsfördernd“ identifiziert werden:

- Interaktion mit einem respektive zwei weiteren Werkzeugen und der anfallenden, sensitiven Informationstiefe
- Funktionsvielfalt versus Platzbeschaffenheit

Für das hier angestrebte Dissertationsvorhaben dient das Forschungsprojekt als Fallstudie, deren Ergebnisse in einer größer angelegten quantitativen Erhebung verifiziert werden sollen. Im Mittelpunkt steht die Einordnung von UE (Usability Engineering) als Beitrag zum Qualitätsmanagement und als messbarer Erfolgsfaktor in der Neuproduktentwicklung. Die Neuproduktentwicklungsforschung sucht nach harten Indikatoren, die den Erfolg von Neuproduktentwicklungen beeinflussen (Erfolgsfaktoren). Die Kundeneinbindung konnte dabei bereits als differenzierter Faktor nachgewiesen werden (Ernst 2001: 175). Insofern stellt sich die Frage, ob UE als praktische Umsetzung der Kundeneinbindung und damit als Erfolgsfaktor erkannt wird/nachgewiesen werden kann.

**Sonja Gust von Loh**

gust-von-loh@phil-fak.uni-duesseldorf.de

**Poster:**

**Evidenzbasiertes Wissensmanagement**

Evidenzbasiertes Wissensmanagement stellt eine Verbesserung der bereits bestehenden Wissensmanagementansätze dar. Herkömmliche Wissensmanagementansätze schlagen häufig fehl. Es wird viel Geld und Zeit in die Einführung investiert, trotzdem wird Wissensmanagement am Ende nicht genutzt. Dieser Problematik soll durch evidenzbasierte Techniken und die Einbeziehung des Nutzers entgegengewirkt werden. Evidenzbasierte Techniken werden immer häufiger in Wissenschaftsbereichen mit ausgeprägtem Praxisbezug angewandt. Eine Lösung orientiert sich an der jeweils besten vorhandenen Evidenz, unabhängig davon, von woher diese stammt: Theoretische Forschungsergebnisse sind genauso willkommen wie praktische Erfahrungen. Durch das evidenzbasierte Wissensmanagement lässt sich die Lücke zwischen Praxis und Theorie schließen. Insgesamt gibt es davon mindestens zwei. Zum einen besteht eine Lücke zwischen Wissenschaftlern und Wissensmanagern und zum anderen eine zwischen Wissensmanagern und Praktikern (z.B. Sachbearbeitern). Diese Lücken müssen für ein funktionierendes Wissensmanagement geschlossen werden. Andernfalls ist es wahrscheinlich, dass das Wissensmanagement nicht angenommen wird und somit fehlschlägt. Als Brücken zwischen Praxis und Theorie kommen im betrieblichen Wissensmanagement die Analyse kognitiver Arbeit (Cognitive Work Analysis; CWA), Informationsbedarfsanalysen, Nutzungsanalysen (einschließlich Knowledge Audits) sowie Informationshermeneutik zum Einsatz. Durch evidenzbasiertes Wissensmanagement wird das Risiko, dass die Einführung oder der Betrieb von Wissensmanagement in einem Unternehmen fehlschlägt, zumindest minimiert.

**Katrin Weller**

weller@uni-duesseldorf.de

**Poster:**

**Wissensrepräsentation mit Ontologien: Aufbau einer Meta-Ontologie für Wissensrepräsentationssysteme**

Mit dem Aufkommen der Vision von einem „Semantic Web“ begann das Interesse an Ontologien als Modellen zur formalen Wissensrepräsentation. Sie sollen einen Wissensbereich in formaler Form abbilden und zur eindeutigen Beschreibung von Web-Inhalten herangezogen werden können. Mit dieser Intention reihen sich Ontologien in das Spektrum bestehender Wissensrepräsentationsmethoden (Knowledge Organization Systems, KOS) ein, die seit langem für die inhaltliche Erschließung von Dokumenten eingesetzt werden. Sie sind als die am stärksten strukturierte Form von KOS zu betrachten.

Dies wirft einerseits die Frage auf, inwiefern traditionelle Wissensrepräsentationsmethoden und Ontologien voneinander abzugrenzen sind - und andererseits, wie sie zusammenhängen und gemeinsam genutzt werden können. Welche Berührungspunkte ergeben sich für verschiedene KOS, und wie können sie interagieren?

Interessant ist dabei besonders, ob weniger stark formalisierte KOS semantisch erweitert werden oder als Ausgangspunkt für den Aufbau komplexer Ontologien fungieren können.

Allgemein werden Wege benötigt, die es ermöglichen, bereits bestehende Wissensrepräsentationen für verschiedene Zwecke wiederzuverwenden. Problematisch ist dabei jedoch zunächst das Auffinden geeigneter bestehender Ressourcen: ein strukturierter Zugang zu vorhandenen KOS ist bislang nicht verfügbar. Aus diesem Grund wird eine Meta-Ontologie für die detaillierte Beschreibung existierender KOS entwickelt. Der Schwerpunkt liegt dabei einerseits auf Definitionen zur Abgrenzung verschiedener KOS-Typen (unter spezieller Betrachtung semantischer Relationen) und andererseits auf einer Übersicht über verschiedene Interaktionsszenarien von KOS.

**Isabella Peters**

isabella.peters@uni-duesseldorf.de

**Poster:**

**Folksonomies in Wissensrepräsentation und Information Retrieval**

Die populären Web 2.0-Dienste, oder auch Kollaborativen Informationsdienste, werden von Prosumern nicht nur dazu genutzt, Inhalte zu produzieren, sondern auch um sie inhaltlich zu erschließen. Folksonomies erlauben es dem Nutzer, Dokumente mit eigenen Schlagworten, sog. Tags, zu beschreiben, ohne dabei auf gewisse Regeln achten zu müssen. Die entstehenden Folksonomies werden von den Prosumern zur Inhaltserschließung als auch zum Information Retrieval verschiedenster Ressourcen (z.B. Fotos, Videos, Bookmarks, Blogs, Podcasts, etc.) genutzt.

Das Dissertationsvorhaben beschäftigt sich mit diesen drei Aspekten: Kollaborative Informationsdienste, Folksonomies in der Wissensrepräsentation und Folksonomies im Information Retrieval. Dabei soll insbesondere auf die (Einsatz-) Möglichkeiten der drei Aspekte im World Wide Web und im Unternehmen eingegangen werden. Folgende Fragestellungen bilden dafür die Grundlage:

- Welche Kollaborativen Informationsdienste gibt es, und welche nutzen Folksonomies?
- Wofür kann man Kollaborative Informationsdienste nutzen - im World Wide Web und im Unternehmen?
- Inwiefern lassen sich Folksonomies für die Wissensrepräsentation einsetzen - als Indexierungswerkzeug im World Wide Web und im Unternehmen?
- Welche Vor- und Nachteile von Folksonomies gibt es?
- Wie kann man etwaige Nachteile beseitigen?
- Wie lassen sich Folksonomies verbessern - Stichwort: „Tag Gardening“?
- Inwiefern lassen sich Folksonomies für das Information Retrieval einsetzen - als Retrievalwerkzeug im World Wide Web im Unternehmen?
- Welche Möglichkeiten der Visualisierungen und des Rankings gibt es?

Wie unterscheidet sich das Information Retrieval mit Folksonomies von dem Retrieval mit traditionellen Suchwerkzeugen?

**Violeta Trkulja**

trkulja@uni-duesseldorf.de

**Präsentation:**

**Die Digitale Kluft am Beispiel Bosnien-Herzegowinas**

Die „Digitale Kluft“ (Digital Divide) zählt zu den meistdiskutierten Themen bezüglich der Informationsgesellschaft. Neben einer allgemeinen Betrachtung dieses Forschungsfeldes wird eine Länderanalyse zu Bosnien-Herzegowina durchgeführt.

Das Dissertationsprojekt untersucht die Auswirkungen der Digitalen Kluft am Beispiel Bosnien-Herzegowinas. Als Nachkriegs- und Schwellenland, das zudem eine überaus komplizierte staatliche Struktur aufweist, kann das Land keine großen Entwicklungen bezüglich des Ausbaus hin zu einer Informationsgesellschaft vorweisen.

In der Arbeit soll vor allem der Frage nachgegangen werden, welche Konsequenzen der Ausschluss von der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Bosnien-Herzegowina hat, und mit welchen Maßnahmen ein zügiger Aufbau einer Informationsgesellschaft vorangetrieben werden kann.

**Jasmin Schmitz**  
schmitz-jasmin@web.de

**Präsentation:**  
**Patentinformetrie**

In dem Dissertationsprojekt wird untersucht, inwieweit sich die Methoden der „klassischen“ Informatie auf den Patentbereich übertragen lassen. Zudem wird überprüft, inwieweit bereits existierende Patentrecherchesysteme und Analysetools es erlauben, informatrische Analysen durchzuführen.

Die wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema behandelt meist nur Einzelaspekte (z.B. Zitationsanalyse im Hinblick auf Patente). Es fehlt eine systematische Zusammenstellung, die untersucht, welche informatrischen Methoden sich auf den Patentbereich übertragen lassen, und welche Erkenntnis- und Anwendungsmöglichkeiten die hieraus gewonnenen Informationen bieten. Außerdem wurden Patentrecherchesysteme und Analysetools bisher nur sporadisch untersucht. Auch hier fehlt ein Gesamtüberblick zu Produkten sowie eine Diskussion der Möglichkeiten und Verbesserungspotenziale.

Der erste Teil der Arbeit befasst sich mit den theoretischen Grundlagen. Hier werden die Methoden der Informatie vorgestellt und untersucht, ob und wie sich diese auf den Patentbereich übertragen lassen. Zudem wird ausführlich auf den Erkenntniszugewinn gegenüber „herkömmlichen“ Recherchearten eingegangen und Anwendungsmöglichkeiten dargestellt. Im zweiten Teil der Arbeit wird der Augenmerk auf bereits existierende Patentrecherchesysteme und Analysetools gelegt. Hier wird untersucht, welche Methoden der Patentinformetrie bereits umgesetzt worden sind, ob es Verbesserungsmöglichkeiten gibt, und wie sich noch nicht implementierte Methoden umsetzen lassen.

**Ulrich Herb**

u.herb@sulb.uni-saarland.de

**Präsentation:**

**Anwendung zitationsbasierter und nutzungsbasierter metrischer Verfahren auf elektronische Dokumente**

Die Arbeit befasst sich mit der Anwendung unterschiedlicher Qualitätsmaße auf elektronische Dokumente, auf die entweder entgeltfrei (Open Access OA) oder entgeltpflichtig (Toll Access TA) zugegriffen werden kann. Neben etablierten und neuen Modellen zur Qualitätsbestimmung auf Basis von Zitationen (Zitationsraten und Zitationshäufigkeiten) werden alternative Qualitätsmaße basierend auf Nutzungshäufigkeiten betrachtet. Als Referenz wird der Journal Impact Factor (JIF) angesehen. Der JIF gibt Auskunft über die Zitationsraten ausgewählter wissenschaftlicher Journals innerhalb eines Zeitrahmens von zwei Jahren.

Im Rahmen einer deskriptiven Studie werden Zusammenhänge zwischen Nutzungsstatistiken und Zitationsraten und -häufigkeiten von OA- und elektronischen TA-Journals ermittelt. Die Studie ist begrenzt auf Journals der Fächer Medizin und Biologie, da in beiden Fächern

- a) der JIF eine das Publikationsverhalten prägende Variable ist und
- b) attraktive OA-Journals existieren.

Zentrale Fragestellungen sind:

- Welche alternativen Verfahren existieren?
- Können alternative Techniken den JIF ergänzen?
- Stehen die Ergebnisse dieser alternativen Maße mit dem JIF in einem statistischen Zusammenhang?

Die geplante Datenerhebung erfolgt in zwei Phasen:

- Analyse von Nutzungsevents wissenschaftlicher Dokumente in Form einer Panelerhebung
- Evaluierung der Ergebnisse in Interviews mit Fachwissenschaftlern.

**Philipp Mayr**  
philipp.mayr@gesis.org

**Präsentation:**  
**Evaluation von Bradfordizing-Effekten in Digitalen Bibliotheken**

The purpose of this project is the application of the bibliometric Bradford Law of Scattering (BLS) for generating core document sets for subject specific questions. BLS is used to re-order result sets and discover interdisciplinary properties of result sets from distributed searches.

The background of the research is that distributed search across multiple databases will automatically generate large and heterogeneous document sets for subject specific questions. As a result, users have to deal with a huge amount of documents from different domains, and also for specific research topics. The perceived expectations of users searching the web are that system architects should list the most relevant or important documents in the result list first. More and more approaches appear which draw on advanced methods to produce quality results. Google PageRank and Google Scholar's citation count are only two popular examples for informetric-based mechanisms applied in Internet search engines or digital libraries to satisfy user demands.

The purpose of this paper is the application and evaluation of the bibliometric method Bradfordizing (White, 1981). The method will be applied and tested in a scenario of multiple databases. An evaluation of the method and its effects is carried out in a laboratory-based information retrieval experiment using a controlled document corpus and human relevance assessments.

**Uwe Müller**  
u.mueller@cms.hu-berlin.de

**Präsentation:**  
**Qualitätssicherung beim elektronischen Publizieren - Peer-Review-Verfahren in Open-Access-Zeitschriften**

Im Rahmen des Dissertationsprojekts soll untersucht werden, welche Maßnahmen zur Qualitätssicherung wissenschaftlicher Publikationen existieren, und in welchem Umfang sie eingesetzt werden. Der besondere Schwerpunkt liegt dabei auf Begutachtungsverfahren (Peer Review), deren unterschiedlichen Ausprägungen und der jeweiligen Anwendung bei Open-Access-Zeitschriften.

Es soll die Frage beantwortet werden, wie Begutachtungsverfahren bei unterschiedlichen Open-Access-Zeitschriften aufgebaut sind, inwieweit sie sich vom klassischen Ansatz des Single-Blind-Peer-Review unterscheiden, und welche Unterschiede es dabei in Bezug auf verschiedene Wissenschaftsgebiete gibt.